

# Dänemark

## Tourenbericht: Rund Bornholm

(ca. 146 km in 5 – 7 Tagen)

---

**Text:** Udo Beier (DKV-Referent für Küstenkanuwandern (6/87 – 8/06)  
**Bezug:** [www.kanu.de/nuke/downloads/Tourenbericht-Rund-Bornholm.pdf](http://www.kanu.de/nuke/downloads/Tourenbericht-Rund-Bornholm.pdf)

### Kult(o)ur & Nat(o)ur

1. Tag im Kajak: Pfingstsamstag – Exhibitiontour (Sandvig – Allinge – Gudhjem) (ca. 18 km)  
2. Tag: Pfingstsonntag – Traumtour (Gudhjem – Christansø – Gudhjem) (ca. 36 km)  
3. + 4. Tag: Pfingstmontag & -dienstag – Tort(o)ur (Gudhjem – Svaneke – Dueodde (ca. 33 km)  
5. Tag: Tourismus (Ruhetag)  
6. Tag: Gewalttour (Dueodde – Rønne – Hasle – Helligpeder) (ca. 46 km)  
7. Tag: Sauwettertour (Helligpeder – Teglkås – Vang / Vang – Hammerhus – Sandvig) (ca. 13 km)  
Ende gut, alles gut: Retour (Sandvig – Helligpedder – Sandvig) (ca. 26 km)  
Kurz-Infos

Im Regen fuhren wir los und im Regen kehrten wir heim: 7 & 4 Küstenkanuwanderinnen und –wanderer aus den verschiedensten Vereinen mit 11 Kajaks unterschiedlichster Hersteller. Donnerstagnacht (Juni 1987) starteten wir per Fähre (Travemünde – Trelleborg sowie Ystand – Rønne) und Sonntagfrüh fuhren wir 10 Tage später wieder in Richtung Heimat. Dazwischen lag ein herrliches und sonniges, „verlängertes“ Pfingstwochenende mit viel Natur, Kameradschaft und etwas Tourismus.

### Kult(o)ur & Nat(o)ur

Mittags landeten wir in Rønne an und betraten wir bei Sonnenschein Bornholm. „Sicherheitshalber“ – wer weiß, ob wir später dafür Zeit haben würden – nahmen wir auf dem Weg zum Start an die Nordspitze von Bornholm („Sandvig Familie Camping“) noch etwas Kultur mit:

- Die „Ny Kirke“ (die kleinste der Bornholmer Rundkirchen aus dem 12. Jhd.);
- die „Helleristninger“ (= Felszeichnungen) von Allinge (zu sehen waren u.a. ein Schiff aus der Bronzezeit, vermutlich ein Fellboot mit Holzskelett).

Nach dem Aufbau der Zelte erkundeten die, welche keine „Packprobleme“ mit ihren Kajaks hatten, während eines 3-stündigen Fußmarsches die Natur:

- den „Hammer-Knuden“ (ein riesiges, bis zu 82 m hohes Granitfelsen-Massiv, das geradezu zum Springen über die Felsen am Küstenrand, aber auch zum Klettern hinauf in eine von blühenden Obstbäumen durchsetzte Felsenheide-, Wachholder-, Besenginster- und Ebereschengebüsch-Landschaft einlädt).

Am Abend genossen wir bei Fackelschein etwas von unserem geschmuggelten „Schiffs“-Alkohol und die erste Telefonbotschaft aus der Heimat: „*Es regnet noch immer!*“

### 1. Tag im Kajak: Pfingstsamstag - Exhibition-Tour

Mit etwas Verspätung – es wollte halt immer noch nicht alles Gepäck sofort in die Kajaks passen – starteten wir in Sandvig. Warum gerade Sandvig?? Nun, erstens kannte der Fahrtenleiter den Zeltplatz und zweitens wäre es bei starkem Ostwind bzw. Westwind möglich gewesen, von hieraus problemlos zunächst die ablandige, d.h. windabgewandte Küste ent-

lang zu paddeln; denn auf der auflandigen Inselfeite kann sich schon bei einem 3-4er Wind sehr schnell ein Seegang entwickeln, der nicht von allen immer beherrschbar ist.

Da wir Sonnenschein & Flaute hatten und „scharf“ auf unseren nächsten Tag waren, entschieden wir uns für die Ostseite mit ihrer größtenteils felsigen Granit- und Gneisküste. Als Ziel war Gudhjem („Sletten Camping & Vandrerrhjem“) angesetzt, ca. 18 km von Sandvig entfernt.

Der Tag hatte für uns 5 Höhepunkte:

- Die „Helligdommen“: eine Massenansammlung unterschiedlichster Felsformationen, die – dem Tourismus sei dank – die verschiedensten Bezeichnungen tragen, wie „Nasser Ofen“, „Schwarzer Topf“, „Caprifelsen“, „Gänserinne“, „Sautränke“ usw.
- „Sletten Campingplads“: Mindestens 20 Höhemeter über Granitgeröll mussten überwunden werden, um endlich den Kajaks einen weichen und uns selber einen ebenen Liegeplatz zu gönnen, dabei gab es ca. 2,5 km südlicher in Melsted den in einer Sandbucht gelegenen und auch bei Ostwind an- & abfahrbaren Zeltplatz „Strandlunden Naturcamping“ (was wir aber erst zwei Tage später feststellten).
- Unsere erste, echte, durch Paddelarbeit verdiente Zeltnacht. Wäre *Conrad Ferdinand Meyer* dabei gewesen, hätte sein „*Nachtgeräusche*“-Gedicht sicherlich folgenden Inhalt angenommen:

*Melde mir die Nachtgeräusche, Muse,  
die ans Ohr des Schlummerlosen fluten!  
Erst das traute Murmeln vieler Leute,  
ihr Singen und Lachen,  
das Klingen von Gläsern und Flaschen,  
das Knistern brennender Holzscheite,  
dann das vertraute Geräusch von Schritten und Tritten,  
von auf- und zu- und wieder auf- und zuziehenden Reißverschlüssen,  
dann das ferne Wachtgebell der Hunde,  
der abgezählte, leicht stotternde Schlag der Stunde,  
dann ein Paddler-Zwiesgespräch am Steilhang,  
ab und an ein Ruf, ein Schrei (?) in dunkler Nacht.  
Dann?  
Nichts weiter als der ungewisse Geisterlaut der ungebrochenen Stille,  
wie das schwere Atmen eines abgekämpften Kameraden,  
wie das Geschrei einer umherschwirrenden Schar von Austerfischern.  
wie das Rauschen einer fernen Brandung,  
wie das Stürmen des nahenden Seewindes,  
wie das Prasseln eines sich verspäteten Regenschauers.  
Dann der ungehörte Tritt des Schlummers.*

- Telefonmeldung aus Hamburg: „*Dauerregen!*“
- „Last and least“ - uns selber: da saßen wir in den Kajaks, eines interessanter als das andere, fast jedes für einen anderen Zweck geeignet – ein „Appel-Eski“, zwei „Pietsch-Habel“ (1-fach abgeschottet), ein „Atlantik“, ein „tm-Express“, ein alter „Gesa“-Falteski, ein echter „Combi 2000“, ein 440 cm langes Flusskajak und vier reinrassige englische Seekajaks vom Typ „Shoreline“ bzw. „Anas Acuta“. Wie kann es anders sein, fast jeder schwärmt – obwohl die „Seetüchtigkeit“ nicht immer gewährleistet war – von seinem Kajak, verwies auf dessen Vorzüge und überhörte bissige Bemerkungen (wie z.B. „*Badewanne*“, „*Baumstamm*“, „*Möbeltransporter*“, „*U-Boot*“, „*Tret-Boot*“, „*Seesarg*“):

Der eine schwörte auf Abschottung, Lenzpumpe, Paddelfloat, Sorgleine und Treiban-ker.

Eine andere setzte auf Kajaksocken (= Kentersack).

Ein Dritter verwies auf seine im Hallenbad perfektionierte Eskimo-Rolle.

Ein Vierter & Fünfter betonten die Wichtigkeit des richtigen Paddels (hier: „*Kevlar-Carbon-Aramid-Hybrid-Paddel mit innenliegender Skullrippe und 60° Drehung*“ made by Lettmann kontra „*Oregon-Pine/Redwoo/Esche -Zaunlatte*“ von 245 cm Länge, kokavem Schaft und max. 9 cm breitem Blatt, ungedreht mit elliptisch-ergonomischem Griff made by Herfeldt bzw. re 190 cm kurzes „*Sturm-Eski-Prügel*“ mit Mahagonieeinlage und Elfenbeinintarsienarbeit, geeignet zum beidseitigen (!) Stechpaddelinsatz (!), made by Herfeldt.

Ein Sechster präsentierte seine „*Dreifach-Notlösung*“ (d.h. 2 Langstrecken-Raketen, 6 Kurzstrecken-Revolver-Leuchtkugeln und 3 Nebelwerfer).

Ein Siebter setzte auf Barometer, Windmesser, Kompass und Wetterbericht (aus regenfestem Oberarmradio).

Ein Achter beharrte auf die eigenen Erfahrungen.

Ein Neunter vertraute auf irgendwelche Lehrgänge.

Ein Zehnter berief sich auf *Derek Hutchinson* („Sea Canoeing“).

Und eine Elfte verwies schlicht & einfach auf ihren Ehemann.

## 2. Tag: Pfingstsonntag - Traumtour

Von diesem Tag hatten schon viele von uns in der Heimat geträumt. Vor ihm hatte sich aber auch so mach eine(r) gefürchtet: Die 18 Kilometer lange Tour 'rüber zu den „*Ertholmene*“ (Erbeseninseln). Dieser Tag begann eigentlich schon am Abend vorher: „*Wie wird das Wetter?*“ – „*Wo liegen sie den nun?*“ – „*Dort im Norden!*“ (meinte der Campingplatzwart und zeigte etwa Richtung Nord-Ost.) Ein Wohnwagenbesitzer aus Berlin hatte sie doch tatsächlich noch 2 Tage vorher von Gudhjem aus gesehen!! Wir erblickten leider nur Dunst, Dunst und nochmals Dunst. Aber: „*Ein Dampfer fährt täglich um 10.15 Uhr dorthin und legt um 11.10 Uhr auf Christiansø an.*“ Wenn wir lospaddeln wollten, dann müssten wir unsere Abfahrtszeit so legen, dass der Dampfer uns etwa auf der Mitte der Strecke überholte. D.h. bei 3 Stunden Paddelzeit war der Start auf 9.00 Uhr zu legen. Pfingstsonntag verlief dann wie folgt:

- 7.00 Uhr Aufstehen – große Aufregung: Inseln in Sicht – Freiwillige vor: 4 Männer und 1 Frau – der Rest wollte faulenzten bzw. wandern – die Dampferbesatzung wurde ans Telefon gerufen, um u.a. etwaigen Rücktransport der Kajaks zu klären – Wetter: sonnig & schwachwindig (SW) – Wettervorhersage vom Campingplatzwart: auffrischend 5 bis 12 (I?!?), natürlich gemessen in: m/s und nicht Bft. – Barometer: gleichbleibend – Radioseewetterbericht: nur Popmusik auf UKW – ein letztes Mal winken – als wir in unseren Kajaks Platz nehmen, verschieden unsere Inseln hinterm Horizont - Kompass zeigen nach NO – 10.30 Uhr. Wir hörten den Dampfer; aber wir sahen ihn noch nicht – 10.50 Uhr: Dampfer auf gleicher Höhe – 11.10 Uhr: Luftzusammenstoß – 2 Tordalks (sehen aus wie fliegende Maulwürfe) rammen sich in der Luft bei der Besichtigung unserer Kajaks – 11.50 Uhr: geschafft – für 14.00 Uhr Rückfahrt – dazwischen Sightseeing auf Frederiksø und Christiansø (zwei Ende des 17. Jhd. zu Festungen ausgebaute Inseln) – Besichtigung der Kasernenstraße, Fachwerkhäuser und Gartenlangen – 1 ganzer Dia-Film geht drauf – 14.15 Uhr: Rückfahrt – Abschied vom Dampferkapt'n – Windstärke 2 Bft. zunehmend aus SSW – Kappelwasser – Bornholm kommt näher, nur wir merken es kaum; denn: „*Paddeln auf dem Meer heißt Fortbewegung im Stundenzeigertempo!*“ – als wir unsere Leute am Rande Bornholms erkennen, sind wir auch schon da – Erlebnisaustausch – Telefonbericht aus Deutschland: „*36 Stunden Nieselregen!*“

### 3. + 4. Tag: Pfingstmontag & -dienstag – Tort(o)ur

Heute wollten wir es wissen. Alle waren scharf darauf, Strecke zu machen, so richtig zu „schruppen“. Einer schwärmte von Dueodde und seinem Sand (geeignet für Sanduhren, als Löschpapier-Ersatz, zum Sonnenbaden und für Brandungsübungen). Ca. 33 km galt es zu überwinden. Wenn wir es packten, konnten wir uns einen Tag lang vom Paddeln erholen, so richtig Urlaub machen.

Als wir aber in Gudhjem ablegten, fing es jedoch an zu ... regnen, dann zu blasen und schließlich zu stürmen. Wir kamen kaum voran. Nach 15 km machten wir etwas verspätet Mittagspause im Hafen von Svaneke. Dort aßen wir unseren ersten „Bornholmer“ (= frisch geräucherter, noch ofenwarmer Ostseehering), tranken „Kaffee satt“ (in Thermoskannen serviert) und bewunderten die von der Sonne beschienenen Sturmwolken aus SW.

Die Weiterfahrt wurde verschoben und nochmals verschoben. Als es um 17.00 Uhr etwas abflaute, schruppten wir rasch zum knapp einen Kilometer entfernt liegenden Zeltplatz am Rande von Svaneke („Hullehavn Camping“): ein wahrer Paddlerplatz (zumindest in der Vorsaison) – ein kleiner Hafen mit Sandstrand inmitten von Granitfelsbrocken mit Zeltmöglichkeit direkt am Wasser. Wir genossen den lauen Abend, die Steigversuche eines „Treibsegeldrachsens“ und ... natürlich den Wetterbericht aus Deutschland für Deutschland: „*Orkanböen mit Wolkenbrüchen!*“

Am nächsten Tag ging's weiter, nachdem ein großer Teil der Mitpaddler die erste Möglichkeit zum Geldwechseln nutzte (von „Pfingstfreitag“ = dänischer Verfassungstag) bis einschließlich Pfingstmontag waren auf Bornholm die Banken zu und auf den Fähren gab's keine Dänischen Kronen). An Wellen & Wind hatten wir uns mittlerweile gewöhnt. Die Sonne schien auch schon wieder. Die Gruppe blieb auf dem Wasser einigermaßen zusammen. Der Schwächste (nicht: die Schwächste) wurde abwechselnd von einigen Stärkeren eskortiert. In Neksø sollte Rast gemacht werden. Die Vorhut verpasste jedoch die Hafeneinfahrt und die Nachhut nahm schnell „Reißaus“, als sie das stinkige, schmutzige Hafenwasser und die glitschige, ölige Slipanlage entdeckte. Da in einem Reiseführer über Neksø (1346: Stadtgründung; 1510: verbrannt von den Lübeckern; 1645: geplündert von den Schweden; 1940: besetzt von den Deutschen; 1945: bombardiert von den Russen) zu lesen stand: „*Nexö kann man besuchen, aber es auch sein lassen. Die wenigen Fachwerkhäuser sind auch woanders auf Bornholm zu sehen.*“ - und da der Wind abflaute, fuhren wir durch zu unserem ersten großen Sandstrand, ca. 4 km von Neksø entfernt gleich hinter Balke. Die Sonne schien „satt“ und verwöhnte uns & unsere nassen Klamotten (alles was nicht aus Baumwolle bestand, war bald wieder trocken). Wir ließen uns Zeit. Lag doch der angepeilte Zeltplatz nur eine gute Paddelstunde entfernt in Dueodde, an der Südspitze Bornholms („Bornholms Familien Camping“, einer von drei Zeltplätzen, liegt am östlichsten und zu Beginn des großen Sandstrandes nahe am Wasser). Bei „Uozo“ (wg. Durst) und „Autan“ (wg. Mücken) erwarteten wir in den Dünen die späte Dämmerung, tauschten Geschichten aus und tauschten per Telefon die Wetterdaten mit Deutschland aus: „*Habt Ihr auf Bornholm immer noch Sonne?*“ – „*Nein, ... im Moment scheint der Vollmond!*“ – Wir waren voll und ganz zufrieden mit uns und mit Bornholm!

(Anmerkungen: Bei einem Besuch auf Bornholm stellten wir 2005 fest, dass die Campingplätze in Dueodde zu wahren „Zeltstädten“ sich entwickelt haben und viel an ihr Natürlichkeit verloren haben, sodass es Küstenkanuwanderern empfohlen wird – sofern sie keinen Ruhetag einlegen wollen – unauffällig am Strand zu biwakieren.)

### 5. Tag: Tourismus (Ruhetag)

Obwohl wir kaum Zeitreserven hatten, machten wir doch einen Tag „blau“. Der Himmel gab uns dazu das Stichwort. Zwei mieteten sich Räder und umradelten den Süden Bornholms. Die anderen wollten etwas Einkaufen gehen oder wanderten, paddelten bzw. segelten (mit Regenschirm) ins nahegelegene Snogebæk. Der Tag war herrlich. Leider gab's keine Bran-

dung zum Üben & Spielen. Kaum einer war darüber aber traurig: Betrug doch die Wassertemperatur nur 8 – 10 ° C! Abends wurde durch die Dünen geschlendert, die Bornholmer „Spatzen“ (= „Goldammer“) beobachtet und natürlich ... Telefongespräche geführt: „Hagelschauer in Essen!“, „... Gewitter in Hamburg!“

## 6. Tag: Gewalttour

Was gestern vergammelt wurde, galt es heute aufzuholen. Die Sonne schien. Bei südlichen Winden hätten wir von Dueodde bis Rønne eine ca. 30 km lange Brandungsstrecke vor uns gehabt! Die wollten wir heute bei Flaute schnell hinter uns bringen. Geplant, ausgeführt! Kurz vor Boderne mussten wir wegen eines militärischen Sperrgebietes (Schießplatz für MG & Panzer) 3 – 4 km 'raus auf's offene Meer, aber die Wetterlage war günstig. Vorbei ging's anschließend an Arnager, weiter in Richtung Rønne, entlang einer sandigen, immer höher werdenden Steilküste.

Rønne zur Rechten, ließen wir „links liegen“. Wir hatten noch Zeit und „daddelten“ nach einer zweiten Pause Hasle an. Um 19 Uhr kamen die ersten Häuser in Sicht, nicht aber der Zeltplatz („Hasle Familie Camping“); denn der liegt etwas abseits an einer Seilküste, die für Kanuten nicht überwindbar ist.

Einige wollten durchpaddeln bis Sandvig (wg. warmer Duschen & kühlem Bier), andere endlich Schluss machen. In Helligeder fanden wir schließlich nach ca. 46 km Paddel- & Daddelerei genau gegen 19.30 Uhr eine Bauernwiese zum Zelten. Als alles ausgepackt, über eine Straße getragen und auf die Wiese geschleppt und aufgebaut war, fielen Gewitterböen ein. Keiner telefoniert mit daheim. Wozu auch!?

## 7. Tag: Sauwettertour

Nun war es endlich da. Wir hörten es morgens schon rauschen: Das bislang uns verschonende Sauwetter. Der Wind stand direkt auf unsere gestrige Aussetzstelle. Die Brandung überspülte schäumend & spritzend die Felsbrocken. An ein „Zu-Wasser-lassen“ der Kajaks war in diesem Bereich überhaupt nicht zu denken.

Zum Glück führten zwei von uns seit Tagen je einen Bootswagen spazieren. Heute hatten sie ihren ersten Einsatz und brachten uns zum nur 1 km entfernt liegenden Hafen von Helligeder. Die anschließende Lagebesprechung ergab, dass drei Kanuten auf's Paddeln verzichten wollten. Der Wind (Stärke 4 und halb von achtern) war einfach zu ungewohnt & unangenehm und die Wellen im Küstenbereich viel zu hoch und zu weiß. Eine wollte vor Ort bleiben, die anderen beiden hatten vor, uns entlang des „Redningsstier“ (= Rettungsweg) zu begleiten & zu beobachten. Nach einer kurzen „Schnuppertour“ draußen vor dem Hafen und etwas Wartezeit auf einen, der plötzlich wieder Gepäckprobleme mit seinem „Anas Acuta“ hatte („*Der packt heute so lange, bis der Wind nachlässt!*“ kommentierte sein bester Freund.), begann unsere erste richtige „White-Water“-Tour auf dem „Blue-Water“ Bornholms.

In zwei Gruppen ging's los zum nächstgelegenen Salzwasser-„Kehrwasser“, den knapp 1,5 km entfernt liegenden Hafen von Teglås. Nach kurzer Rast im Kajak und einigen Instruktionen (z.B. Absprache der Einstiegsmöglichkeit im Falle eines „Reinfalles“; Hinweis auf Uferbeschaffenheit, die ein Anlanden an der Steilküste unmöglich machte; Festlegung des nächsten Pausenplatzes) fuhren wir weiter zum Hafen von Vang. 4 km galt es zurückzulegen. Das Ufer steigt hier zu einer 41 Meter hohen Klippenküste empor (bei klarem Wetter soll man von dort oben ca. 45 km entfernt liegende schwedische Küste erblicken können!). Wir aber waren froh, wenn wir unsere „Fußgänger“ im Augen behalten konnten. Die Wellen wurden nun hoch & höher, weiße Schaumkämme überspülten immer häufiger unsere Decks und von der Steilwand reflektierte Wellen testeten ständig unser paddlerisches Können. Der Wind nahm zu: 5, in Böen 6 Bft. (wie wir dem Windmesser nachher entnahmen) und hatte

das Wasser „zebraförmig“ durchstreift (wie uns unsere Fußgänger später berichteten). Es gab wohl keine „Mörderwelle“, aber es reichte uns trotzdem.

In Anbetracht der starken Brandung im Geröll unterhalb der Steilküste, welche etwaige Rettungsaktionen erschwert hätte, und in Erinnerung eines AKC-Leitsatzes:

- *„Gefahrverminderndes Verhalten ist Ziel jedes Kanuten, der mehr als nur eine Saison paddeln will. Sicherheit beginnt mit dem Erkennen von Gefahren. Unsicherheit geht mit Gefahrverdrängung Hand in Hand!“*

brachen wir unsere Tour fürs Erste ab, machten uns fein und gingen Kaffeetrinken. Zuvor erlebten wir jedoch noch zwei Überraschungen:

- Kaum dass wir den Hafengebäude von Vang betreten hatten, stand sie vor uns, eine mandeläugige Schönheit. *„Haben wir uns etwa verfranzt?“* fragte ich ganz kleinlaut in die Runde. *„Wir sind auf den Aleuten bei den Eskimos?“* rief einer hochofent. *„Nein, ich tippe auf Süd-West-Grønland“*, insistierte unser Grønlandfan. *„Könnte es nicht auch eine deutsche Krankenschwester aus Korea sein?“* meinte eine und zerstörte somit in Sekunden die „Blümenträume“ unserer ausgehungerten Junggesellen, die sich schon auf die Gastfreundschaft „à la Inuit“ freuten. Aber eigentlich war uns das alles egal. Nachdem wir in der letzten Stunde, die gar nicht vergehen wollte, nur Wasser in flüssiger, schaumiger und luftiger Konsistenz gesehen hatten, folgten wir gerne der Aufforderung eines unserer Fußgänger – (*„Nur zu Sportskameraden, gönnt euch diese ‚Augenkur!‘“*) – und staunten, nein himmelten unsere „Fremde“ an. „Tanzte“ sie doch da vor uns herum, immer freudig lächelnd – (*„Jungs, die ist echt stolz auf uns! ... so richtig stolz!“*) murmelte einer von uns so vor sich hin. – und wollte ihrerseits uns wind- & wellengeplagten Kajakern tatsächlich eine echte „Magenkur“ „à la Segler“ gönnen. In ihrer Hand hielt sie eine von unseren ersten Tagen her bekannte „gammlige dänische“ Flasche, füllte ein edles Kristallgläschen randvoll und reichte es an Brigitte vorbei Antonius, unserem schwächsten, aber schönsten Kanuten: *„Oh Mann, hier, schnell, trinken Sie ... ein echter ‚Anlandeschluck‘ ... Bei diesem Wetter, wo wir Segler uns nicht einmal aus dem Hafen trauen ... von YSTAD non-stop hierhergerudert .... einfach toll, ‚Hut ab‘!! ... Bravo! Bravo! ... Prost ihr Teufelskerle!“* – Der „Angehimmeltee“ war zu schwach bzw. zu durstig, um zu widersprechen. Meine Frau, die zweite Fußgängerin, wollte dementieren, aber ich ließ sie nicht, hatte ich doch noch nichts vom hochprozentigen „Gamml Dansk“ abbekommen!
- Daran schließend mussten wir geschlossen ein echtes grönländisches Kajak (inkl. Waffen & Paddel mit Knochenkanten) bewundern gehen, das ein Einheimischer vor 10 Jahren in Kopenhagen vor dem Feuertod gerettet und zwischenzeitlich renoviert hatte. Unser großer Grønlandfan und einstiger Monopolist im Eski-Paddel-Bau geriet ins Schwärmen. *„Kagssagssuk“* hieß das Kajak und aus Süd-Ost-Grønland sollte es stammen (so behauptete es jedenfalls unser Fan, der mit einem Zollstock gerade den Steven vermaß). Endlich hatte er nun einen Grund abzuspecken; denn ins Kajak passte nur unsere Kleinste 'rein.

Am Nachmittag wanderten wir dann alle zusammen los entlang des Rettungsweges (ein wahrer „Wunderweg“ für Wanderer, führt er doch immer in Sichtweite der Ostsee von Teglkås über die Nordspitze bis nach Svaneke, im Osten Bornholms!), vorbei an „Hammershus“ (eine Burgruine, erbaut im 13. Jhd.) zum ca. 6 Fuß-km entfernten Sandvig, unserem Start/Ziel-Ort, wo die Autos parkten. ...

... Ein paar Stunden später standen wir wieder an der Kaimauer von Vang, betrachteten uns die dunkler gewordenen Wellen, prüften die Windstärke und grübelten. Ein harter Kern von vier Kanuten entschied sich für's Weiterpaddeln. Fehlten uns doch nur noch gute 8 Paddel-km, um die „Bornholmumrundung“ komplett zu machen. – *„Wer weiß, wie das Wetter am*

nächsten und letzten Tag sein wird?“ – Ohne Gischt, aber mit viel Kappelwasser paddelten wir an der Steilküste von Hammershus vorbei. Doch allmählich verfärbte sich hinter uns immer stärker der Himmel. – „Gibt's etwa ein Gewitter wie gestern Abend?“ – Jedenfalls suchten wir zunächst im nahegelegenen Hammerhavn Schutz, fanden sogar am westlich im Hafenbecken am Rande der Kaimauer einen passablen Biwakplatz. Die Schlechtwetterfront kam jedoch nicht mehr voran und löste sich schließlich wieder auf – wie unsere Gruppe; denn nur noch zwei wollten weiterpaddeln, die anderen beiden nahmen eine Abkürzung zum Zeltplatz.

Verdammt, es wurde uns nichts geschenkt. Am letzten 1,5 km langen Steilwandabschnitt trafen Wind- und Strömungswellen samt ihrer Reflektionen inklusive versprengter Dampferwellen aufeinander und schüttelten & rüttelten an unseren unbeladenen Kajaks. Aber irgendwann war endlich der Spuk vorbei. In der Wind- & Wellenabdeckung des hohen Hammer Knuden genossen wir die letzten Strahlen der untergehenden Sonne. Gemächlich und mit uns zufrieden glitten wir in unseren Kajaks an „Salomons Kapel“ (einer Ruine, welche hanseatische Kaufleute im 13./14. Jhd. erbaut hatten) vorbei. Ein knapper Kilometer trennte uns noch von der Nordspitze Bornholms.

*„Warum paddelst du eigentlich, Udo?“ unterbrach plötzlich meine letzte, mir verbliebene Mitpaddlerin, ein echtes Hamburger Mädchen, das monotone Plätschern unserer Paddel. – „Du, ich will noch vor Dunkelheit diese Umrundung abgeschlossen haben.“ – „Nein doch, ich meine, was sind die Gründe deines Paddelns? Welchen Sinn siehst du? Welche Ziele setzt du dir? Siehst du eine Zukunft?“ – „Ach ja, nun denn, als ich das erste Mal in ein Kajak stieg, tat ich es aus anderen Motiven als heute ... Hätte man mir damals gesagt, was so alles auf mich zukäme und dass ich dies alles freiwillig auf mich nähme, wer weiß, ob ich es geglaubt hätte ... Deine Fragen lassen sich daher nicht so leicht beantworten. Seit langem suche ich nach einer Antwort; denn: ‚Wer nie über die Zukunft seines Tuns nachdenkt, wird sie vergeblich!‘ ... Aber es ist immer misslich und kommt immer schief heraus, wenn man von den ‚Aufgaben‘ der Padderei redet, von dem, was unser Paddeln und wir Paddler eigentlich ‚sollen‘. Der Paddler ‚soll‘ überhaupt nicht. Der wirkliche Paddler durchbricht die Brandung und erobert das Meer niemals aus dem Bewusstsein eines ‚Sollens‘ heraus, sondern triebhaft, indem er einfach tut, wozu seine Natur ihn antreibt ... Weiter darüber hinaus aber hat der Paddler natürlich seine Bedeutung für die Zukunft seines Tuns unbewusst verinnerlicht. Jeder solch eigenartiger, naturverbundener, geschichtsbewusster, temperamentvoller, unruhiger Paddler stellt einen Versuch zu neuen Möglichkeiten zukünftigen Lebens in Einklang mit der Natur dar, und je mehr wir Paddler dies ahnen und in unseren Wandertouren zum Ausdruck bringen, desto stärker wird unsre Wirkung sein, wenn auch vielleicht nicht im Augenblick. (frei nach H.Hesse) .... Wie war noch mal deine Frage?“*

Im ruhigen Wasser erreichten wir bald darauf die Buch von unserem Zeltplatz. Kein Empfang, kein Roter Teppich war zu sehen. Kein „Umrundungsschluck“ wurde gereicht. Niemand hatte uns wohl so früh erwartete ... nur ein Tourist stand still am Ufer und sah schweigend zu, wie das Kajak meiner Mitpaddlerin langsam wieder auf die See hinaustrieb, diesmal ohne Besatzung; denn die suchte wohl immer noch den Roten Teppich!?

## **Ende gut, alles gut: Retour**

Da gibt's doch welche, die wollen unbedingt aufrunden (z.B. auf 1.000 Paddel-Kilometer im Jahr). Andere, die geben erst Ruhe, wenn sie eine Insel vollständig umrundet haben. Ich kenne welche, die möchten alles abhaken, d.h. sie sind erst dann zufrieden, wenn sie jede vor sich liegende Insel angelaufen, zumindest mit einem Fuß betreten haben. Ich bin aber auch solchen schon begegnet, denen ist wirklich alles egal, Hauptsache sie sind auf dem Wasser. Schließlich haben mich auch jene schon begleitet, die fühlen sich nur wohl, wenn sie es den ersten drei Typen von „Komplettierungsfanatikern“ so richtig mal zeigen können, d.h. sie paddeln grundsätzlich nur 590 km, um ja nicht das DKV-Wandfahrerabzeichen zu erwerben; setzen nach 14,5 km aus, um bloß nicht einen Gewässerpunkt zu bekommen;

brechen Umrundungen prinzipiell kurz vor dem Ziel ab bzw. lassen die letzte friesische Insel einfach aus. Gerade die letzten beiden Typen von Kanuten galt es nun als Fahrtenleiter zu überzeugen, von Sandvig zurück nach Helligpeder und retour zu paddeln (ca. 26 km), damit gemeldet werden kann:

„Bornholmumrundung komplett geglückt!“

\*\*\* \* \*\*\*

## Kurz-Infos

### (a) Gewässercharakteristik:

Das Revier ist windanfällig. Spätestens ab 4 Bft. auflandigem Wind ist mit Reflektionswellen (an den Steilküsten auf der Nordhälfte der Insel) bzw. mit Brandung (an den Sandstränden im Süden der Insel) zu rechnen. Der bei einem 4er Wind zu erwartende Salzwasserschwierigkeitsgrad von SSG = II (4 Bft. minus 2) ( $\approx$  mäßig schwierig), erhöht sich dann schnell auf SSG = III ( $\approx$  schwierig) bis SSG = IV ( $\approx$  sehr schwierig):

è [www.kanu.de/nuke/downloads/Gewaesserbedingungen.pdf](http://www.kanu.de/nuke/downloads/Gewaesserbedingungen.pdf)

è [www.kanu.de/nuke/downloads/SSG.pdf](http://www.kanu.de/nuke/downloads/SSG.pdf) .

### (b) Seetüchtigkeit:

Kanute und Kajak sollten seetüchtig (insbesondere: seegangstüchtig, kentertüchtig, reise-tüchtig und seenottüchtig) sein:

è [www.kanu.de/nuke/downloads/Seetuechtigkeit.pdf](http://www.kanu.de/nuke/downloads/Seetuechtigkeit.pdf) .

An die Navigationstüchtigkeit stellt eine Bornholmumrundung nicht so große Anforderungen, da - mit Ausnahme der Fahrt hinaus zu den Erbseninseln – es immer dem Ufer entlang geht.

### (c) Paddelzeit:

Mit idealem Paddelwetter ist zwischen Juni und September zu rechnen. Auf Bornholm scheint die Sonne häufiger als am Festland. Im Mai ist das Wasser noch recht kalt.

### (d) Anreise:

Folgende Fährfahrten bieten sich an:

- Travemünde – Trelleborg und Ystad – Rønne;
- Køge (südl. von Kopenhagen) – Rønne (am preiswertesten);
- Saßnitz – Rønne.

### (e) Idealer Startort:

Zeltplatz in Sandvig („Sandvig Familie Camping“), denn von dort aus können wir je nach Windrichtung erst die West- bzw. Ostseite entlang paddeln. Außerdem haben wir bei der Anreise von Rønne hoch nach Sandvig die Möglichkeit, etwas Sightseeing zu betreiben und Bornholm vom Land aus kennenzulernen.

### (f) Streckenlänge & Alternativen:

Rund Bornholm sind es ca. 110 km, die sich auf ca. 146 km erhöhen, wenn hinüber zu den Erbseninseln (Fredriksø und Christiansø) gepaddelt wird. Wie viel Paddeltage für die Um-



rundung anzusetzen sind, hängt letztlich von der Leistungsfähigkeit der Küstenkanuwanderinnen und -wanderer, sowie vom Wetter (zusätzliche Ruhe- und Schlechtwettertage), ab.

Wem das zu viel ist und wer von Land & Leuten etwas mehr erleben & erfahren will, der kann natürlich in Sandvig auf dem Zeltplatz sein Standquartier aufschlagen (notfalls bei Schlechtwetter eine kleine Hütte mieten) und sich auf ein paar „Spritztouren“ beschränken. Es bieten sich an z.B.:

- Sandvig – Vang – Sandvig (ca. 16 km)
- Hasle – Sandvig (per Fahrrad zurück nach Hasle zum Auto) (ca. 16 km)
- Sandvig – Gudhjem – Sandvig (ca. 34 km)
- Snogebæk – Dueodde - Snogebæk (je nach Lust & Laune mind. 10-20 km)

Wem das zu wenig ist, dem kann nur noch insofern geholfen werden, dass er sich die Fährfahrt Ystad – Rønne einspart und stattdessen ca. 25 km östlich von Ystad bei Sandhammarren sein Kajak zu Wasser lässt und die über 40 km lange Strecke hinüber zur Nordspitze von Bornholm nach Sandvig paddelt. Es sollte einem jedoch dann bewusst sein:

- dass zwischen Schweden und Bornholm ein sehr dicht befahrenes Fahrwasser liegt,
- dass wir wegen der möglichen Gewässerbedingungen schon 100%ig seetüchtig sein müssen
- und dass wir es eigentlich nur bei Flautenbedingungen bzw. Rückenwind (max. 3 Bft. aus SW) wagen sollte; denn 6-7 Std. benötigen wir schon für die Querung.

Übrigens, lt. Aussagen des Campingwartes von Sandvig sind im Jahr 2005 Polen die ca. 110 km lange –Strecke von der Insel Wollin (Polen) nach Bornholm hin & zurück gepaddelt, nun, um die Fährkosten zu sparen. Stralsunder Kanuten haben es auch schon mal von Rügen aus versucht (knapp 90 km), Hamburger Kanuten auch, aber die brachen ihre Tour schon ab, bevor sie die Küste von Rügen verließen.

### **(g) Übernachtungsmöglichkeit:**

Wildes Zelt ist generell in Dänemark nicht erlaubt.

Auf der westlichen Seite von Bornholm bieten sich zwischen Dueodde (Südspitze) und Sandvig (Nordspitze) keine Zeltplätze für Küstenkanuwanderer an. Es gibt jedoch genügend Biwakiermöglichkeiten, die sicherlich geduldet werden, wenn wir uns an die „1-Std.-Regelung“ halten, d.h. erst 1 Std. vor Sonnenuntergang unser Lager aufbauen und es 1 Std. nach Sonnenaufgang wieder abbauen.

Auf der östlichen Seite gibt es nicht so viele Biwakiermöglichkeiten, dafür aber genügend Zeltplätze. Übrigens, die Anmeldung beim Zeltplatz wird erleichtert, wenn wir über eine „Camping Card International“ verfügen, welche über den DKV bezogen werden kann (Tel.: 0203-99759-0).

Übrigens, auf dem Zeltplatz in Sandvig sollte möglichst auf der rechten Seite ganz außen, unten nahe der öffentlichen Parkflächen gezeltet werden. Dann ist die Entfernung zum Wasser nicht so weit. Außerdem können die Autos dicht daneben, aber außerhalb des Zeltplatzes an eine wenig befahrenen Weg stehen und während der Tour stehen bleiben, ohne dass dafür zu bezahlen ist.

### **(h) Seewetterbericht:**

Zu empfangen entweder per Radio:

- Radio: D-Funk/-Radio (1.269+6.190+177+6.005 kHz):  
um 1.05+6.40+11.05+21.05 Uhr

- Telefon: Deutscher Wetterdienst (DWD) (48-Std.-Vorhersage) 0049(69)8056-2559
- SMS: Z.B. bietet die Firma Wetterwelt.de eine 36-Stunden-Vorhersage (mit 6-stündigen Abstand) über eine gewünschte Station (hier: BOR = Bornholm) an, und zwar betreffend. Windrichtung/-stärke, Böen, Wellenhöhe, Wetterart (z.B. Nebel, Regen, Gewitter). Die Vorhersage wird jeweils um 10 und 22 Uhr aktualisiert und kann auch im Ausland abgerufen werden. Die Anmeldung kann erfolgen über
  - è [www.wetterwelt.de](http://www.wetterwelt.de)
  - è oder per Tel. 0431-5606668 (Mo-Fr 14-18 Uhr).Kosten: für 19,- Euro können 1 Jahr lang 30x die Wetterinfos abgerufen werden.

**(i) Kartenmaterial:**

Seekarten sind für die Bornholmumrundung nicht nötig, auch nicht für die Querung hinüber zu den Erbseninseln, sofern von Land aus die Inseln angepeilt werden können. Empfehlenswert sind die folgenden Landkarten:

- topografische Karte Nr. 1812 (1:100.000);
- topografische Karten Nr. 1812 IV u. III (1:50.000);
- Wander- und Radtourenkarte von Kompass Nr. 236 (Bornholm) (1.50.000), zusätzlich mit touristischen Informationen.

Es empfiehlt sich, die Karte im Format DIN A3 zu fotokopieren (in Farbe) und wasserfest – mit je 1 Blatt auf Vor- und Rückseite - einzulaminieren. Zuvor ist jedoch die Kopie etwas zu kürzen, damit das Laminat (Format DIN A3) seitlich genügend Klebefläche hat, und zusätzlich die Ränder des Laminats mit Tesafilm zu verkleben, damit die seitlichen Klebeflächen beim Verbiegen sich nicht so leicht lösen.

**(j) Seenotruf:**

- Dänische Seenotrettung = z.B. per Handy: Tel. 0045-89433099
- Notfalls: Deutsche Seenotrettung in Bremen = Tel. 0049-(0)421-53687-0

**(k) Schießgebiet:**

Im Süden von Bornholm, nahe Boderne liegt ein Schießgebiet. Wenn dicht entlang des Strandes gepaddelt wird treffen wir auf einen Wachpost, der uns sagt, wie wir uns zu verhalten haben (i.d.R. ist ca. 3 km aufs Meer hin auszuweichen).

**(l) Bootswagen:**

Bis 3 Personen ist ein Bootswagen unerlässlich. Ansonsten reichen fast immer Trageriemen aus.

(überarbeiteter Wiederabdruck aus: Kanu Sport, Nr. 6/88, S.122-127)

(Überarbeitet: 12.08.06)